

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Anzeigen-Blatt für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner Anekdoten Nachrichten) — (Niederwallener Zeitung)

Erscheint: Dienstag,
Donnerstag, Samstag,
Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.
Verantwortlicher Schriftleiter
Wilh. Probst, Schierstein.

Anzeigen
Die einseitige Kleinzeile
über deren Raum 15 Pfg.
zweiseitige Besteller 20 Pfg.
Reklamen 50 Pfg.
Bezugspreis
Jahres 60 Pfg., mit Bringer.
60 Pfg. Durch die Post
vierteljährlich 1.80 Mk.
auschl. Bestellsch.

Fernruf Nr. 164.

Fernruf Nr. 164

93.

Samstag, den 4. August 1917.

25. Jahrgang

Ezernowiz genommen!

Großes Hauptquartier, den 3. August 1917. (W.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront Kronprinz Rupprecht.

An der flandrischen Schlachtfeldfront war gestern bei heftigem Wetter der Feuerkampf nur an der Küste nordöstlich von Ypern besonders heftig. Fortschritte der Engländer an der Straße Neuport-Brande und östlich von Bizschote scheiterten, ebenso Angriffe bei Langemare. Roulers, wohin sich ein großer Teil der belgischen Bevölkerung aus der Kampfzone vor dem Feuer ihrer Häuser geflüchtet hatte, wurde vom Feinde mit schwerer Geschütze beschossen.

Borfeldgefechte nördlich des Va Wasser-Kanals sowie Wondy und Hartincourt verliefen für uns günstig.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Westlich von Alenmont an der Straße Vaon-Solfa drangen französische Kompanien vorübergehend in unsere Gräben; sie wurden sofort wieder vertrieben.

Bei Cerny verbolständigten unsere Truppen den Erfolg des 31. 7. Sie demütigten sich durch die feindliche Stellung am Südausgang des Tunnels, hielten sich gegen mehrere Gegenangriffe und führten zahlreiche Gefangene zurück.

Auf dem linken Maas-Ufer wurden morgens und nach starker Feuerbereinigung geführte Angriffe der Franzosen beiderseits des Weges Malan-Genes abgeschlagen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generaloberst von Boehm-Ermolli.

Westlich von Jastynn trüben Kämpfe. Trotz des hohen Widerstandes der Russen wurden mehrere Ortschaften am Unterlauf des Brucz im Sturm genommen. Bayerischer Landsturm zeichnete sich bei Eroberung von Rudymne besonders aus.

Zwischen Dnjestr und Pruth hielt der Feind vorwiegend noch stand. In den ersten Nachmittagsstunden kam er unter dem Druck der Gruppe des Generaloberst Infanterie von Altmann nachzugeben und abzurufen. Die nördlich von Czernowiz aufstammenden Feindkolumnen verloren ihren Weg.

Heute früh sind von Norden österreich-ungarische Truppen des Generaloberst Artil südlich des Pruth, Westen her t. u. l. Truppen unter persönlicher Führung Seiner Kaiserlichen Hoheit des Heeresfrontkommandanten Generaloberst Erzherzog Joseph in Czernowiz eingedrungen.

Die Hauptstadt der Bukowina ist vom Feinde besetzt.

Weiter südlich durchbrachen andere Kräfte der Front des Generaloberst Erzherzog Joseph gestern die russischen Stellungen bei Siobodzia und Dawidow.

Gaudyn im Tal des Kleinen Sereth, Saden und Sien in der Suczawa wurden genommen; in Rumänien dringen österreich-ungarische Truppen im Feuerkampf vorwärts.

Auch in den Bergen auf beiden Dnistru-Ufern wurden Kämpfe Fortschritte erzielt.

Am Wgr. Casimulul waren neue Angriffe des Gegners vergeblich und für ihn verlustreich.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Österreich frei vom Feinde.

Wien, 3. August. Amtlich wird verlautbart:

Ezernowiz ist heute zum dritten Male aus Feindhand befreit. Der Feind gab die Stadt erst nach heftigen Kämpfen preis. Bei Romanesti warfen unsere Truppen des Gen.-Obersten von Koebeck die Truppen der russischen Linien, wobei Inf.-Reg. 101 besondere Gelegenheit fand, seine Tapferkeit zu erweisen. Gleichzeitig mußten die Russen Pruth und Dnjestr die Russen dem Druck österreich-ungarischer Divisionen weichen und gegen die Grenze zurückgehen. Heute früh rückte, während über die Pruthbrücken kroatische Abteilungen

in Ezernowiz einbrachen, von Süden her der Heeresfrontkommandant Gen.-Oberst Erzherzog Joseph an der Spitze unserer Regimenter unter dem Jubel der Bevölkerung in die befreite Stadt. — Nördlich des Dnjestr versuchte der Feind an mehreren Stellen durch Gegenstoß Entlastung zu gewinnen; er wurde überall abgewiesen. Die Säuberung des Brucz-Winkels ist abgeschlossen. An der südlichen Bukowina wurde Rumänien besetzt, in der Freiländerede das Westufer der rumänischen Dnistru erreicht. Zwischen dem Ditozbas und dem Casimulul scheiterten neuerlich mehrere mit erheblichem Kraftaufgebot geführte Angriffe des Feindes.

Italienischer und Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

An Seine Majestät.

Während wir im Westen den ersten Ansturm des englisch-französischen Angriffs abgeschlagen und die Franzosen an anderen Stellen der Front empfindliche Schläge zugefügt haben, ist im Osten der Angriff der Deutschen, Österreich-Ungarischen und osmanischen Truppen seit dem 19. Juli unaufhaltbar fortgeschritten.

Ezernowiz ist genommen! Österreich-Ungarn ist damit im Wesentlichen frei vom Feinde.

Eure Majestät bitte ich alleruntertänigst, zu befehlen, daß geflaggt und Bittoria geschossen wird.
gez. v. Hindenburg.

An Prinz Leopold von Bayern.

Die Operation in Ostgalizien und der Bukowina hat einen neuen großen Erfolg erzielt. Ezernowiz ist genommen. Ich beglückwünsche Dich und Deine tapferen Truppen zu den glänzenden Taten, deren Zeuge war und die in so kurzer Zeit so Großes bewirkten!

gez. Wilhelm I. R.

U-Bootkrieg und Seehandelsperre.

Von Konteradmiral Hollweg.

Im Mittelpunkt unserer Hoffnungen auf eine für uns glückliche Beendigung des Krieges steht heute die Tätigkeit unserer U-Boote. Von ihnen erhoffen wir, daß sie uns helfen werden, englischen Handel und englischen Vernichtungswillen zu brechen. Wir hoffen es und wir vertrauen darauf! Daß der U-Bootkrieg durchaus im Sinne unserer Erwartungen wirkt, ist eine erweisliche Tatsache, die durch nichts bestritten werden kann. Berechnungen und Statistiken belegen es einwandfrei. Die Neuierungen der verlogenen, im allgemeinen sonst gut disziplinierten englischen Presse, die gelegentlich aber doch einmal aus der Mollie fällt, beweisen es schlagend.

Archibald Hurd, der früher einmal spöttisch schrieb: „Krieg läßt seine Motten los, um das englische Brot zu benagen,“ macht heute seinen Sorgen mit den Worten Luft: „Pro Jahr werden 1000 englische Schiffe versenkt. 3600 besaßen wir, die Hälfte wird vom Staat für den Krieg gebraucht. Nur große Sparsamkeit kann uns retten!“

Im „Weekly Dispatch“ vom 6. Juli lesen wir: „Wir sind matt gesetzt. Alle Nachteile sind auf unserer Seite. Das U-Boot, gestützt auf die deutsche Flotte, beherrscht die Situation zur See.“

Wir haben das Recht und die Pflicht, mit ganzem Herzen darauf zu vertrauen, daß die U-Boote auch weiterhin mit steigender Wirksamkeit das ihrige zur glücklichen Beendigung des Krieges tun werden. Wir müssen den Zeitpunkt abwarten, wo uns die Ergebnisse ihrer Tätigkeit in Gestalt eines gerechten Friedens wie reife Früchte in den Schoß fallen werden. Durchhalten und handeln, vertrauen mit der ganzen Kraft unserer Seele auf die Gerechtigkeit unserer Sache und die folgerichtige, fast mathematisch sichere Wirksamkeit unserer Waffen, ist die Lösung der Stunde!

Wir können dabei ruhig zugeben, daß uns die Wirksamkeit der englischen Seesperre schwer geschädigt hat und weiter schädigt.

Die Wirkungen des U-Bootkrieges und der Seesperre lassen sich so vergleichen: Die Uebermacht der englischen Seeherrschaft, unterstützt von verbündeten, belagerten und mißgünstigen Neutralen amputierte uns nicht lange nach Kriegsausbruch fast

mit einem Schlage ein gesundes Glied unseres Kraftstrophenden, lebensgewilligen Wirtschaftskörpers: fast den gesamten Außenhandel. Aber dieser unser Wirtschaftskörper war in sich stark und unabhängig genug, um die Folgen dieser schmerzlichen Operation für die Dauer des Krieges aus sich selbst zu überwinden. Seine innere Lebenskraft litt nicht so, daß wir unterliegen mußten. Der vorhandene Ueberschuß an Lebenskraft, die ungebrochene Kraft unserer Volkswirtschaft, drängen schon jetzt dahin, daß das abgesetzte Glied sich unmittelbar nach dem Kriege wieder ergänzen wird. Die Anfänge sind sichtbar. Gesehliche Maßnahmen bereiten die Heilung vor. Starke Kräfte sind in diesem Sinne überall am Werke.

Unser U-Bootkrieg aber frist wie eine tödliche, zehrende Krankheit raslos und sicher am Lebensmark des schlimmsten unserer Gegner.

Ihre Folgeerscheinungen traten zuerst langsam auf, sie verstärken sich von Tag zu Tag. Man sucht nach Heilmitteln und findet sie nicht. Die Fälle der Verstärkung, die zur Abhilfe gemacht werden, beweisen am besten, daß jedes Heilmittel wirkungslos bleibt. Der überragende Einfluß des englischen Handels, die beherrschende Stellung als Frachtfahrer der Welt schwinden dahin. Englands Reichum fließt ins Ausland ab und geht in die grundlosen Taschen der geschlagenen Ententegenossen. Noch kürzlich wies Balfour auf die mißliche Lage der englischen Geldwirtschaft hin. Der Schwerpunkt der Weltwirtschaft und des Geldmarktes wandert von London fort. Der Frieden wird diese Bewegung nicht mehr rückgängig machen. Der Krieg, der England sonst reicher machte, zehrt nun an ihm. Die beschleunigten amerikanischen und japanischen Schiffsaufbauten werden letzten Endes nur die Wirkung haben, daß im Wirtschaftskreis und im Warenaustausch der Zukunft die amerikanische und japanische Flotte in erheblich größerem Maße wie bisher der englischen Schifffahrt Konkurrenz machen werden. Sehenden Auges muß England ertragen, daß die Grundlagen seiner Volkswirtschaft für ewig erschüttert werden. Wie lange noch wird es diesen Zustand der Dinge, dem keine militärischen Erfolge auf dem Festlande ein Gegengewicht bieten, ertragen? Wir können und wir werden es abwarten.

Unsere Gegner, einschließlich des Präsidenten der Vereinigten Staaten, befehlen uns in der Praxis mit Schmutz, versuchen den Verteidigungskrieg, den wir um Leben, Ehre und Existenz führen, umzuwandeln und umzuflügen in einen Kampf des deutschen Imperialismus gegen die „demokratische Freiheit der Welt“, in einen Krieg, in dem das deutsche Volk unwillig nur den Weisungen einer aristokratischen Hegemonie folgt. Die Geschichte wird darüber richten. Wir sind trotz aller Schimpereien auf unsere Kriegsmethoden, auf die „U-Boots-Pest“, auf die „Barbaren“ und „Mörder“, dessen froh und gewiß, daß die Mittel, die wir zur Verteidigung anwenden, besser und gerechtfertigter sind, als die Angriffsvorwürfe unserer Gegner auf unsere Freiheit und unser Selbstbestimmungsrecht. Wir sind uns ganz klar darüber, daß es vor Gott und der Menschheit vertretbarer ist, mit allen Mitteln, die uns Natur und Geisteskraft, Technik und Wagemut in die Hand geben, den uneingeschränkten Wirtschaftskrieg gegen unsere Feinde mit aller Energie aufzunehmen und durchzuführen, als einen friedensgewilligen Bundesgenossen, der soeben in richtiger Erkenntnis seiner eigenen Kraft und seiner Zukunft die Fesseln des kriegslüsternden Jazismus abstreift, durch Gold und Drohungen zum nutzlosen Massen-Menschenmord zu zwingen und ein anderes neutrales Volk, das den Krieg nicht wollte, durch die Hungerpeinliche in den ausichtslosen Krieg und den Vannkreis der Entente zu nötigen.

Rußland kämpft weiter.

Der russische Minister des Aeußern, Der e f s h e n t o, hat die Verdänteten durch ein Rundschreiben benachrichtigt, daß Rußland trotz der Niederlage in Galizien den Krieg fortsetzen werde. „Alle notwendigen Maßregeln sind an der Front getroffen, um die Kampfkraft der Heere wiederherzustellen. Die Regierung beabsichtigt, ihre Macht so zu härten, daß sie fähig ist, allen Gefahren die Spitze zu bieten und das Land auf den Weg der revolutionären Wiedergeburt zu leiten. Rußland wird sich durch keine Schwierigkeiten in seinem unwiderrücklichen Entschluß zurückhalten lassen. Wir glauben fest, daß die russischen Bürger alle ihre Anstrengungen vereinen werden für die Erfüllung

der heftigsten Aufgabe der Verteidigung ihres viel geliebten Vaterlandes, und daß die Begeisterung, die der Glaube an den Triumph der Freiheit in ihrem Herzen angenommen hat, die ganze unbeflegbare Kraft der Revolution gegen den das Vaterland bedrohenden Feind (?) richten wird. Wir wissen, daß vom Ausgang dieses Kampfes unsere Freiheit und die Freiheit des ganzen Menschengeschlechtes abhängt. Die neuen Prüfungen, die ihm auferlegt sind, und das Verbrechen des Verrates können das Bewußtsein nur noch mehr stärken, das das russische Volk von der Notwendigkeit hat, all seine Kräfte und all seine Habe einer höchsten Anstrengung für das Heil des Vaterlandes zu weihen. Start in diesem Bewußtsein, sind wir überzeugt, daß der Rückzug unserer Heere nur vorübergehend sein und nicht verhindern wird, daß sie, wiederhergestellt, ihre Stunde wahrnehmen und die große Aufgabe, für die sie die Waffen haben ergreifen müssen, siegreich zu Ende führen werden."

Ein tragisches Verhängnis

Ist es, daß die Männer der russischen Revolution, indem sie einen Ausweg aus dem verstrickenden Dilemma des Weltkrieges suchten, just den Kriegspfad betraten und die Offensive ergriffen wider einen Gegner, der mit offenkundiger Absicht Gewehr bei Fuß gestanden hatte zu einer Zeit, wo ihm mühelos Erfolge winkten. War es den Besiegern des zarischen Imperialismus wirklich so unmöglich, sich aus den Verschlingungen des englischen Imperialismus zu lösen? Daß der Friedenswille dem russischen Volk zwar nicht die einzige, aber doch die stärkste und am unmittelbarsten wirkende Triebfeder der großen Bewegung war, ist doch nicht zu bezweifeln. Was soll das russische Volk diesen Krieg noch wollen, den es nur als einen bitteren Rückstand der zarischen Regierung, gewissermaßen als lästiges Erbe empfindet, und der, weil er im Ernst nicht einmal mehr als Verteidigungskrieg geführt werden kann, jeden Sinn verloren hat! Auch anderwärts regt sich die Friedenssehnsucht des Volkes mächtig, aber sie ist gebunden durch den Verteidigungszwang, während der russische Soldat in den letzten Monaten deutlich vernahm, daß er aus seinem Herzen keine Würdegrube zu machen brauche, weil niemand sein Land und auch niemand seine eben errungene Bürgerfreiheit ernstlich bedroht. So hat sich denn der Friedenswille der russischen Armeen zeitweilig in den erstaunlichsten Formen kundgebend äßen, und es mag dann eine furchtbare Ueberredungsarbeit gewesen sein, die Armee, die es laut ausgesprochen hatte, daß sie auch keine Gefangene des englischen Imperialismus sein wolle, wieder zum Krieg, und sogar zum Angriffskrieg zu befehlen. Die Belehrung ist auch danach ausgefallen, und die Ueberredung, auf die sich Kerenski's Offensivgedanke gründete, hat sich nur tragisch erwiesen für ein paar kurze Stunden des Erfolges, um sofort zusammenzubrechen, als die Prüfung des Gegenangriffs und damit die Ernüchterung herauszog. Nicht anders wird die neue von Tereftschenko angekündigte Propaganda für die Kriegsförderung ausfallen. Uns kann das arme russische Volk leid tun, das immer von neuem in den aussichtslosen Krieg gedrängt wird.

Die um Lenin protestieren.

Eine Kundgebung der Bolschewiki, unterzeichnet von 280 Vertretern von vierzig Petersburger Gewerkschaften, protestiert scharf gegen die die Leninpartei umstürzenden Attentate der Regierung. Die Bolschewiki erklären in einem Aufruf an das russische Volk, die Beschuldigung, Lenin sei ein Agent der deutschen Regierung, als eine elende Verleumdung. Sie fordern eine sofortige Untersuchung dieser schmutzigen Verschwörung der Pogromisten und bezahlten Lügner gegen Chee und Leben der Arbeiterführer. Die Untersuchung werde die absolute Fledenslosigkeit der Leninisten ergeben.

Eine Vertrauensfundgebung für Ribot.

Die französische Kammer nahm eine Tagesordnung Ribot mit 392 gegen 61 Stimmen an. Sie lautet: Die

Kammer geht zur Tagesordnung über. Indem sie sich mit der Tagesordnung vom 5. Juni 1917 einverstanden erklärt und jeden Zusatz ablehnt.

Bei der letzten Abstimmung in der französischen Kammer hatten sich über 200 Deputierte der Abstimmung enthalten. Dadurch war erreicht worden, daß die Mehrheit, die für die Regierung stimmte, nur sehr knapp war. Der Ministerrat beschloß deshalb, der Kammer in den nächsten Tagen Gelegenheit zu geben, sich klipp und klar zu äußern, ob das Kabinett Ribot noch ihr Vertrauen besitze oder nicht.

Dies ist nun geschehen; zuvor ist aber der Marineminister geopfert.

Nach einer Habasmeldung ist der Marineminister, Admiral Lacaze, zurückgetreten. Auch der Unterstaatssekretär Denys Cochin hat sein Amt niedergelegt.

Aus der Rede Ribots

wird berichtet:

Der Ministerpräsident ging auf die Friedensfrage ein und sagte: Wir wünschen diesen Frieden, aber einen aufrichtigen und ehrenvollen Frieden. Möge heute Friede sein! Würden wir auf Elßas-Lothringen verzichten und würden wir selbst unsere zerstörten Provinzen wieder aufzubauen haben, so würde man einwilligen, die Ruinen Frankreichs fortsetzen zu lassen, Frankreich, das an der Spitze der Zivilisation zu marschieren verdient. Neben uns hätten wir diesen furchtbaren Vlod der Mittelmächte, die wahrhaft die Herren sein würden. Man würde Belgien ein Almosen geben. Man will uns zu Sklaven machen. Wir müssen den Sieg gewinnen nicht durch geheime Versammlungen, wir können nicht glauben, daß Konferenzen ihn uns geben. Auch wir wünschen die Begründung einer Gesellschaft der Nationen. Wir können sie wünschen, da wir das Recht für uns haben. Aber glauben Sie, daß der Austausch von Telegrammen zu dieser Gesellschaft führt?

Ribot hat dann die Kammer, nicht ein Bild der Ziviltät darzubieten, und sich nicht in Besprechungen zu verlieren, die nur Frankreichs Feinden nützen könnten. Dann betonte er nochmals, die Forderung Elßas-Lothringens nicht als Annexionen anzusehen, sondern als Wiedergutmachung; außerdem müßten Bürgschaften gegen den preussischen Militarismus verlangt werden. Ribot schloß: Es gibt kein Mißverständnis mit Rußland. Frankreich marschiert in Uebereinstimmung mit ihm.

Frankreich mutlos.

Der Einsatz einiger französischer Divisionen auf der englischen Front vermag die Tatsache nicht zu verschleiern, daß im Westen zur Zeit die militärisch-operativen Lasten in steigendem Maße auf den Schultern Englands ruhen. Die Franzosen haben zwar am 29. Juli auf 9 Kilometer Front bei Cerny am Dameweg und am 30. Juli in 3 Kilometer Breite bei Filsaint mit Divisionen angegriffen. Die Ergebnisse dieser Abwehraktionen erschienen ihnen aber selbst so spärlich und dünn, daß sie in ihren Heeresberichten nicht ein Wort davon erwähnten. Diese erstaunliche Tatsache verdient umso mehr festgehalten zu werden, als die französischen Berichte die deutschen Erfolge stets zu verkleinern oder ganz abzuleugnen versuchen. Es ist uns gelungen, durch die ununterbrochene Reihe unserer erfolgreichen Vorstöße am Chemin-des-Dames, in der Westkampagne und zu beiden Ufern der Maas die Franzosen so in Atem zu halten, daß sie zu einem Parallelangriff nach den vorangegangenen Frühjahrserfolgen nicht mehr fähig sind. Nachdem wir am 25. Juli am Hochberg 1150 Gefangene gemacht hatten, ergab unser Vorstoß bei Villes am 28. Juli allein 1450 Gefangene mit 16 Maschinengewehren und reicher sonstiger Beute. Am 31. Juli gerieten an La Novelle-räden 1500 Gefangene in unsere Hand, während bei der Wiedereroberung verlorener Gräben an der Straße Malancour—Esnès badische Truppen über 500 Franzosen am selben Tage gefangen nahmen. Alle Gegenangriffe, die der Feind häufig und mit größter Erbitterung wiederholte, brachten ihm nur neue Verluste feinerer Art. Nach den uns vorliegenden Gefangenenaussagen ist die Stimmung und Disziplin im französischen Heer erheblich gesunken. Ganze Regimenter sollen sich geweigert haben, zum Angriff vor-

zugehen. Drakonische Strafen vermochten den der Truppen nicht zu heben. Frankreich sucht und mehr Engländer und Farbige vorzuschicken sein Volk mit der Hoffnung auf die Amerikaner vertritt.

Allgemeine Kriegsnachrichten

Dank des Kaisers an Hindenburg.

Der Kaiser sandte an Generalfeldmarschall Hindenburg folgendes Telegramm:

"Es ist mir ein Herzensbedürfnis, Ihnen, lieber Feldmarschall, am Schluß des dritten Jahres dieses gewaltigsten aller Kriege, in dem Sie fest mit glänzender Feldherrnkunst der Ueberwindung des Feinde getrotzt und unseren Heeren den zum Siege gebahnt haben, von neuem Meinen erlöschenden Kaiserlichen Dank auszusprechen. Indem ich Ihnen hierdurch das Kreuz und den Orden der Großkomturei Meines königlichen Hausordens Hohenzollern mit Schwertern verleihe. Die Ordensabzeichen werden Ihnen unmittelbar zugehen. gez. Wilhelm I. R."

Der zweite Tag der Hyern-Schlacht.

Am den am 1. August abends einsetzenden und tief gegliederten Angriffen beteiligten sich die Engländer nicht, die sich am 31. Juli dazu hergegeben haben Australiern, Neuseeländern und anderen kriegsfähigen Völkern für ein rein englisches Ziel, Eroberung der flandrischen Küste, zu kämpfen. Sonders heftig waren die englischen Angriffe gegen Langemarck. Durch Einsetzen von Flammenwerfern beiderseits der Bahn versuchten sie vorzukommen. Erbitterten Kämpfe wurden sie abgewiesen. Über den Steenbach zurückgeworfen. Auch an anderen Stellen waren die englischen Angriffe ohne Ergebnis und verlustreich. Bei St. Julien wurden die Engländer bereits durch durchdringende Abwehrfeuer verhindert. Bei Frezenberg Westhof wurde erbittert gekämpft mit dem Ergebnis, daß die Engländer überall im Gegenstoß geworfen wurden und an zahlreichen Stellen die deutschen Linien weiter vorgeschoben werden konnten. Dasselbe Ergebnis erlitten die britischen Angriffe zwischen Hooge Hollebeke, wo die vorgehenden Reihen der Engländer durch das flatternde Feuer der deutschen Batterien südlich der Dyle schwere Verluste erlitten.

Die englischen Angriffe ließen überall die Unschlossenheit des ersten Angriffstages vermissen. Man sah, und schwerfällig stapften ihre Sturmwagen durch den aufgeweichten Boden vor. Immer mehr gerieten sie in flackerndes Feuer, sodaß ihre Angriffsgeist gebrochen war, ehe der Gegenstoß sie mit unwiderstehlicher Wucht traf. Der Wiedereroberung der am Vormittage des 31. Juli teilweise abgegebenen deutschen Stellungen konnte Ueberblick über die erschreckend hohen Verluste genommen werden, mit denen die Engländer ihre geringen und so bald wieder verlorenen Geländegewinne zu zahlen hatten. Das Trichterfeld der Abwehrzone der englischen Gefallen überfüllt, die oft in dichten Nebel untergemischt wurden.

Der Kaiser an das Heer in Russland.

Der Kaiser hielt am 30. Juli vor Abbruch der in Russland stehenden Truppen folgende Ansprache: Von den Schlachtfeldern Galiziens, wo Euer Metaden den Russen vor sich herziehen und teilhaftig über die Landesgrenze geworfen haben, bin ich hierher gereist, um Euch, die Ihr hier oben mit Echem Mannesmut und tapferer Entschlossenheit Gottvertrauen der russischen Uebermacht die Stichen baten, den Dank Eurer Kameraden auszusprechen. Euer Festhalten hier ermöglicht den siegreichen Vorstoß im Süden, ferner den Dank der Euren dabei den Dank des ganzen Vaterlandes und den Eurer obersten Kriegsherrn. Es sind viele achtenswerte Soldaten von den Truppenteilen des deutschen Heeres worden, würdig und ebenbürtig reifen sie an die Winterkämpfe, die hier stattgefunden haben. Die alte deutsche Standhaftigkeit und Zähigkeit, die eiserne Mut, die Entschlossenheit haben hier dem deutschen Ansturm einen Riegel vorgeschoben, an dem

Der Fliegerkurier des Kaisers.

Roman aus dem großen Krieg von Kurt Wauil.

39) (Nachdruck verboten.)

Die Zigarette würde mir auch nicht besser in einem kleinen Kaffeehaus schmecken. Jetzt müßte mich hier die Geduld sehen. Falls nicht Krieg wäre, und ich, was zweifellos feststeht, mich hinter der russischen Front befände, so könnte man glauben, ich läge hier vor meiner Idylle, gegen allen Menschenlärm geschützt in Fischerhütte und sei mit Nagerromantik durch und durch angefüllt. Aber nun kommt die Rehrseite der Medaille: Ich habe die Verpflichtung, des Kaisers Befehle auszuführen. Ich muß also ins große Hauptquartier. — Das liegt, — er machte mit dem gefunden rechten Arm eine freibeiende Handbewegung durch die Luft, irgendwo dort hinten. Auf alle Fälle ist ein Sumpf dazwischen, den ich nicht noch einmal versuchen möchte. Wirklich nicht. Man soll nicht zweimal das große Los gewinnen wollen. Also bleibt der Schmugglerkahn, der hier liegt, und das Wasser. Mein lieber Stephan, erhebe dich, die Zigarette ist aufgebraucht, und fahre das aus, was du tun mußt und zu dem dir der liebe Gott seine rettende Hand gegeben."

Auf seinem Gesicht lag wieder das sonnlige Lächeln, das seine Mutter so sehr bei ihm liebte, aber auch Mitleid, weil es sie an seinen Vater erinnerte. — War bei dem Kahn angelangt und untersuchte ihn.

— Ganz klug, aber er würde ihn wohl noch tragen. — Ein Ruder fand er, und dann mußte er ins Wasser.

Endlich schwamm er. Nun konnte er seine Robin-sonade verlassen. Vorher zog er noch einmal seine Karte heraus, um doch noch den Versuch zu machen, sich über den Platz, wo er sich befand, eine Auskunft zu holen.

Aber es gelang ihm nicht. Er war irgendwo nie-

hergekommen, ohne daß er, durch den Nebel verhindert, wissen konnte, wo er war.

Schon wollte er vom Lande abstoßen, als ihn nochmals ein Gedanke packte und ihn das Boot verlassen ließ.

Er ging wieder zur Hütte und mit seiner elektrischen Taschenlampe durchsuchte er die Winkel der Hütte.

Er fand, was er suchte. Schmutzige, alte Hosen und Jacken, selbst ein paar Transistiel, die frohgekauft in der Ecke standen.

"Großartig!" — lachte er vor sich hin, — "Jetzt wird mir mein Weg schon klarer. Daran habe ich noch gar nicht gedacht. Nun zog er seine Sachen aus und nahm dafür die schmutzigen, zerlumpten Hosen, Westen und Jacken, zog die Hosenstiefel an und überlegte, was er mit der Astenmappe machen könnte. Er öffnete das Schloß, nahm die kaiserlichen Briefe und steckte sie unter das Hemd.

Nun war er fertig. Schade, daß man sich nicht photographieren lassen konnte, ich muß förmlich aussehen, dachte er.

Seine Feuerter er sein Boot immer dicht an den Schilfwänden entlang und hielt auf einen kleinen, roten Lichtpunkt zu, der drüben wie ein winziges Sternchen immer wieder aufleuchtete.

Was mochte dort sein?

Ein Feuerboot war es nicht. Es konnte nur ein Boot sein.

— Dort? Falls es Russen waren, immer wieder auf seinem Boot in das des Wassers entweichen, falls ihn keine Russen-angel erreichte. Er mußte eine Strecke über den See ungeschützt durch Schilf fahren, um zu dem Lichtschein zu gelangen.

Dort hörte das Rauschen des Windes durch das Schilfrohr auf. Nun konnte er wieder ganz deutlich das fernher schallende dumpfe Grollen von Geschützen hören. Er sah nach der Richtung hinüber. Feuerplan-

spiegelte sich am Himmel wieder. Dort also Front. Dort wurde gekämpft. Er war ziemlich von ihr entfernt. Aufrichtig stieß das Boot auf Kiel auf den kornigen Sand des Strandes, und vor sich ein kleines anstaltliches Bauernhaus, das friedlich, von einem kleinen Garten umgeben, See lag.

Vorsichtig schlich er heran und sah durch das Fenster.

An dem breiten Herd mit dem russischen Kamin stand eine abgedrückt, um sich an dem Holzfeuer zu wärmen, eine Bauernfamilie. Von Russen nichts zu sehen.

Da trat er ein. Erschrocken starrten ihn alle Anwesenden an. Die Kinder schrien auf und die Mutter betete laut. Geärzt sei Maria und Joseph. Sie glaubten wohl, daß die Russen kämen.

Der Bauer dagegen sprang ihn an wie ein wilder Hund, gab ihm einen Kluck als Begrüßung und zog zu einer Holart.

"Nubia Mann," herrschte ihn Stephan Andra an, — "Ich bin kein Feind, sondern ein verwundeter Deutscher."

Da sank die Hand des Bauern mit der Art aus und er brummte:

"Nagt uns einen Schreck ein, daß man glauben möchte, hinter Euch kämen die verdammten Russen. Ehe die mein Haus niederbrennen, Frau und Kinder morden, schlag ich so vielen, wie ich kann, die Schiffe ein. Dann weiß man wenigstens, daß sie einem nicht umsonst eine Kugel schenken."

"Sind die Russen in der Gegend?"

"Sie jetzt noch nicht. Möht das eigentlich besser wissen, als ich. Kommt doch von draußen und feld. Ihr sagt, verwundet!"

"Nawohl, Mann, das bin ich. Konnte den Russen nur mit knapper Not entkommen. Bin dort durch den Sumpf gekommen und dann über mit einem Boot."

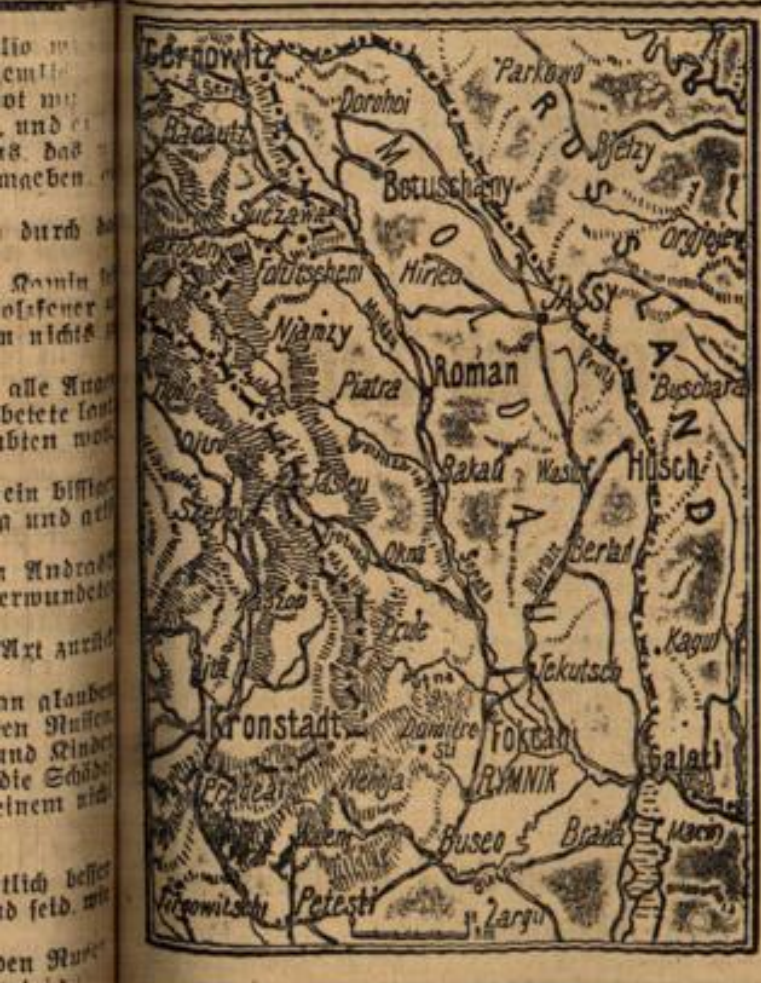
en den...
schliche...
Amerikan...
richte...
urg...
marshall...
Shnen...
n Sie...
n Ueber...
en den...
Meinen...
ausub...
nd den...
usordn...
Die O...
ugehen...
acht...
enden...
sch die...
gegeben...
anderen...
ches B...
kämpf...
griffe...
ammen...
utommen...
gewiesen...
und sich...
ingriffe...
335 To.)...
Koblen;...
Kapitän...
des Sch...
wurde...
gefangen...
genommen...
Von den...
Schiffen...
hatten...
drei St...
gut ge...
den.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.
Ein deutsches U-Boot freigegeben.
Wie bekannt, waren die deutsche und nieder...
andische Regierung übereingekommen, die zwi...
schen ihnen streitige Frage, ob die in den Nieder...
landen internierten deutschen Unterseeboote...
U. 6 und U. 30 infolge Unterlassens der nötigen...
Vorsichtsmaßregeln seitens der deutschen Kommandan...
ten in die niederländischen Territorialgewässer geraten...
sollten, durch eine internationale Kommission entscheide...
n lassen. Diese Kommission, die am 12. Juli im Haag...
zusammentrat, hat kürzlich ihre Entscheidung getroffen...
und darin die erwähnte Frage in Ansehung des...
U. 6 bejaht, in Ansehung des U. 30 dagegen ver...
neint; infolgedessen bleibt U. 6 interniert, während U. 30 freigegeben worden ist.

Humänisches Getreide.
Der Abtransport des Getreides, das unsere sieg...
reichen Truppen beim Einmarsch in Rumänien vor...
handen, ist beendet. Das Gesamtergebnis hat die Er...
wartungen noch übertroffen. Hierbei ist zu berück...
sichtigen, daß die Vorräte beim Rückzug der russisch...
manischen Armee stark gelitten hatten, und daß sie...
in erster Linie die regelmäßige Versorgung der in...
der Linie die regelmäßige Versorgung der in Ru...
manien kämpfenden verbündeten Heere, der Be...
satzungstruppen und der Zivilbevölkerung sicherstellen...
sollten. Trotzdem war die Deutschland zugeführte...
Menge an Brotgetreide allein so groß, daß sie für...
einen Monat den Gesamtbedarf der heimischen Be...
völkerung und des Heeres deckte und dadurch er...
heblich dazu beitrug, die Ernährungsschwierigkeiten...
dieses Sommers zu überwinden. In ähnlicher Weise...
die Deutschland wurde Oesterreich-Ungarn versorgt.

Die Türkei erhielt einen ihrem Bedarf ent...
sprechenden Anteil an der rumänischen Beute, wäh...
rend Bulgarien vornehmlich die Getreidevorräte der...
Landwirtscha zur Verfügung standen. Es ist erwähnens...
wert, daß über 90 000 Tonnen des ausgeführten Ge...
treides zu den Beständen des ehemaligen Bureau bri...
tanique gehörten, also bereits von den Engländern...
besetzt waren.

Der Oberbefehlshaber erwiderte, daß die Armee...
dem Rufe des Kaisers folgen werde, zum weiteren...
Vorstößen und Kämpfen.



Die neuen Männer

in Preußen und im Reich. Der Reichskanzler ist heute...
vormittag von seiner Reise zurückgekehrt. Er wird über...
die Besetzung der Reichs- und Preussischen Staatsämter...
am Sonntag einen Vortrag beim Kaiser halten. Heute...
berichtet, daß der Landwirtschaftsminister Freiherr von...
Schotteler durch den Regierungspräsidenten von Pots...
dam von Massenbach ersetzt werde. Als Nachfolger für den...
Justizminister Dr. Bessler werden die Herren Dr. Spahn...
und Dr. Borch genannt. Der Führer der Zentrumspartei...
Oberlandesgerichtspräsident Dr. Spahn ist zwar er...
krankt, aber es ist Hoffnung auf Genesung vorhanden; er...
befindet sich im 72. Lebensjahre. Falls der Kaiser das...
Abschiedsgesuch des Ministers des Innern von Loebell...
genehmigen sollte, kommt als sein Nachfolger der Unter...
staatssekretär im Ministerium des Innern Dr. Drews in...
Frage. Das Staatssekretariat des Innern war dem...
Straßburger Oberbürgermeister Schwander angeboten...
der aber abgelehnt hat. Erster Anwärter hierauf ist jetzt...
der Oberbürgermeister von Köln Herr Ballraf. Als...
Nachfolger für den Staatssekretär im Reichsjustizamt...
Dr. Visco wird der nationalliberale Abgeordnete Dr. von...
Krause genannt. Für den preussischen Finanzminister...
Dr. Lenge dürfte der Regierungspräsident von Oppeln...
Herzt in Frage kommen. Für den Minister der öffent...
lichen Arbeiten Dr. von Breitenbach, der aber noch einige...
Wochen oder Monate im Amt bleiben dürfte, wird Gene...
ralleutnant Gröner genannt, der im Feldzeitschriften...
Herausgeber geleistet hat. Für das Staatssekretariat...
des Auswärtigen kandidiert immer noch Dr. von Kühl...
mann, der augenblicklich noch Botschafter in Konstantino...
pel, aber in Berlin anwesend ist. Der Staatssekretär im...
Reichsschatzamt Graf Roeder und der Staatssekretär der...
Post dürften auf ihren Posten bleiben. Chef der Reichs...
kanzlei wird für Erzengel Wahnschaffe Herr von Grae...
venitz, der zuletzt Leiter der Reichssekretelle gewesen ist...
Sollte der Präsident des Kriegsministeriums von...
Batocki zurücktreten, so dürfte man seinen Nachfolger in...
dem Oberpräsidenten von Pommern Herrn von Walbow...
sehen, dem mäßigkeitsweise als Unterstaatssekretär der jetzt...
schon im Kriegsministerium tätige Herr Müller be...
tragen werden würde. Dr. Helfferich bleibt Reichskanzler...
ohne Portefeuille und Sprecherminister. Die Besetzung...
des zweiten Teils des Reichsamt des Innern, das man...
als Arbeitsamt bezeichnen kann, steht noch offen.

Politische Rundschau.

— Berlin, 3. August.
Bei der Reichstagswahlwahl im vierten badi...
schen Reichstagswahlkreis wurde für den verstorbenen...
Abgeordneten Dr. Blankenhorn (nl.) der Bürger...
meister von Bruch Guglmeier (nl.) mit 3242...
Stimmen gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht auf...
gestellt.

Die Erlaubnis zum Lichtspielgewerbe. Der...
Bundesrat hat eine Verordnung erlassen, derzufolge...
jeder einer Erlaubnis bedarf, der gewerbemäßig Licht...
spiele öffentlich veranstalten will. Die Erlaubnis ist...
unter bestimmten, in der Verordnung selbst einzeln...
aufgeführten Gründen, insbesondere wegen mangelnde...
Bedürfnisses, zu untersagen. Veranlassung zu die...
ser Verordnung gaben, abgesehen von politischen...
Gesichtspunkten, die durch den Krieg herbeigeführten...
wirtschaftlichen Verhältnisse. Es soll vermieden wer...
den, daß neue Unternehmungen entstehen, für welche...
ein Bedürfnis nicht nachgewiesen ist, damit alle verfü...
baren Kräfte für die Kriegswirtschaft freigegeben wer...
den können. Die Einführung der Erlaubnispflicht ent...
spricht einem wiederholt kundgegebenen Wunsch des...
Reichstags und war bereits in einem vom Reichs...
tage wegen dessen Schließung nicht verabschiedeten Ent...
wurf zur Verringerung der Steuerbelastung vorgesehen.

Teilung des Reichsamt des Innern. Es darf...
nicht als feststehend angesehen werden, daß mit den...
zu erwartenden Veränderungen in hohen Regierungs...
stellen auch gleichzeitig die Teilung des Reichsamt...
des Innern zur Durchführung gelangen wird. Der...
Geschäftskreis des Reichsamt des Innern ist derart...
groß geworden, daß er von einem einzigen Mann...
nicht mehr übersehen werden kann. Vom Reichsamt...
des Innern wird ein Reichswirtschaftsamt abgetrennt...
das aus der Abteilung Sozialpolitik und der...
wirtschaftspolitischen Abteilung besteht.

Die Bekanntgabe dieser Neuordnung ist für diesen...
Sonntag zu erwarten, desgleichen die Besetzung...
mehrerer hoher Regierungsstellen.

Lokales und Provinzielles.

Schlerstein, den 4. August 1917.
Der mörderische Krieg hat schon wieder zwei junge...
Menschenleben aus unserer Gemeinde gefordert. Der Kriegs...
freiwillige, Unteroffizier Heinrich Jern, der einzige...
Sohn seiner Eltern, fiel am 17. Juli im Kampfe fürs...
Vaterland. Um den Gefallenen als Soldat zu schildern...
genügt es, auf den uns zugefandenen Nachruf seines Kom...
pagnieführers hinzuweisen. — Ferner starb im Feldlazarett...
infolge schwerer Verwundung der Fahrer Karl Bender...
von hier. Ehre ihrem Andenken!

Auf die heute abend stattfindende Haupt...
versammlung der Turngemeinde wird hier...
mit nochmals hingewiesen.

Durchhalten! Einer unserer Mitarbeiter schreibt...
uns: Nun stehen wir im vierten Kriegsjahre; aller Wahr...
scheinlichkeits nach dem letzten Abschnitt des Weltkrieges...
der ja jetzt wohl seinem Ende entgegengeht. Bis aber der...
Tag erscheint, an dem die Friedensglocken ertönen, heißt es...
für die jetzige und kommende Zeit noch mehr als für die...
vergangene: „Durchhalten!“ Wir müssen durchhalten auch...
im neuen Kriegsjahre. Diese Forderung ist den Helden an...
der Front etwas ganz Selbstverständliches. Aber auch allen...
denen, die in der Heimat an der Nahrung der Nahrungs...
mittel, der Munition usw. arbeiten, ist dieses Wort Leitstern.

Der heldenhafte Kampf an den Fronten fordert schwere...
Opfer; Leid häuften sich auf Leid, trotzdem nahm und nimmt...
der Wille zum Durchhalten nicht ab. Nahrungsfragen...
treten auf, aber auch sie vermochten unser Volk nicht klein...
zu kriegen. Die Forderungen des Tages sind so gewaltig...
daß das Leid des einzelnen zurücktreten muß. Es ist unsere...
Pflicht, alles zu tun, um diesen erheben Willen, durchzu...
halten, bis eine sorgenfreie Zukunft für unsere Nachkommen...
errungen ist, aufrecht zu erhalten. Dazu gehört wohl in...
erster Linie die Vermeidung aller unnötigen Härten. Man...
hat die Erfahrung gemacht, bei sich bietenden kleinen...
Schwierigkeiten unverhältnismäßig große Reaktionen zu er...
leben. Ein unfreundliches Wort, eine strenge Handhabung...
einer Vorschrift ohne Berücksichtigung des einzelnen Falles...
führt zu tiefergehender Erregung. Sie klingt nach und ver...
ringert die Widerstandskraft. Alle diejenigen, die irgend...
welchen Ausgabestellen vorstehen, sollten in jedem ein...
zelnen Falle sich in die Lage des Gefuchstellers hineinsehen...
Schroffe Worte, unfreundliche Behandlung, nicht begründete...
Abweisungen, sind etwas, was den Willen zum Durchhalten...
nicht fördert. Das Volk ist bereit, an großen Aufgaben...
mitzuarbeiten. Wir müssen das Volk aber, und dazu ge...
hören wir alle, auch in jeder Beziehung als Mitarbeiter...
am Gesamtwohl betrachten und nicht als „unberufene“...
Masse, die zu bestimmten Maßnahmen gezwungen werden...
muß. Eine große Menge ist in Tätigkeit, weiten Volks...
kreisen zu dienen; erinnert sei nur an die Ausfertigung der...
Bezugsscheine, die Ausgabe der Lebensmittelkarten, deren...
Einsendung, Raterteilung und anderes mehr. Alle, die sich...
damit befassen, können Großes leisten, wenn sie sich stets...
bewußt bleiben, daß sie alle die Pflicht haben, entgegen...
kommend zu sein. Wer ohne Not aus seiner vermeintlichen...
augenblicklichen Stille heraus andere unterbricht, und sei...
es auch nur durch schroffe Behandlung, der handelt dem...
„Durchhalten“ entgegen. Deshalb ist es außerordentlich...
wichtig, daß die Behörde bei Besetzung der Hilfsdienststellen...
namentlich im Lebensmittelamt ein Mindestmaß von Vor...
sicht walten läßt. Werden an diese Stellen Personen ge...
setzt, die nichts anderes als nur immer ihre eigene Vorteile...
kennen, wenn sich Personen in diese Posten hineindrängen...
um die Hamsterei auf Kosten Anderer noch heuchler...
betreiben zu können, dann spielt das arme Publikum den...
bekannten Vohgerber. Ein Mann, der sich das Wort „Egoist...
muß man sein“ zu seinem ausschließlichen Grundsatz gemacht...
hat, mag sich als Hilfsdienstpflichtiger meiner wegen in den...
Kraftwagen setzen, um schneller an's Ziel zu kommen, in's...
Lebensmittelamt paßt er nicht. Also auf allen Seiten viel...
Wohlwollen, viel Freundlichkeit, viel Verständnis für die...
gegenwärtige Lage. Sein ganzes Denken und Tun unter...
den Satz stellen, der auch im vierten Kriegsjahre noch Zeit...
motiv für uns alle sein muß: „Wir wollen durchhalten!“

Nachruf. Am vergangenen Sonntag verschied...
dahier im Alter von 75 Jahren der Lehrer a. D. Philipp...
Eckhardt. Der Verstorbene war am 6. April 1842 in...
Bernbach bei Weillburg geboren und erhielt im Seminar...
zu Ulfingen seine berufliche Ausbildung. Als Lehrer...
wirkte Herr E. an verschiedenen Orten unseres Regierungs...
bezirks, zuletzt in Neesbach bei Limburg. Mit großer...
Gewissenhaftigkeit und Treue erfüllte er die Pflichten...
seines Amtes; sein selteneres Wirken ist überall, be...
sonders in Neesbach, wo er 18 Jahre tätig war, un...
vergessen. Ein schweres Leiden zwang ihn, nach 36...
Jahren erfolgreicher Tätigkeit den langgewonnenen Beruf...
aufzugeben und in den Ruhestand zu treten. Der Verlust...
der geliebten Lebensgefährtin, die ihm in dieser Zeit...
entrißen wurde, traf ihn schwer. Nun war sein Haus...
ganz vereinsamt. Darum entschloß er sich, seinen Lebens...
abend hier am Rhein, im Hause seiner ältesten Tochter...
zu verleben. Die sorgfältige Pflege, die ihm von seinen...
Lieben zuteil wurde, und das milde Klima der hiesigen...
Gegend ließen ihn Besserung seines Leidens finden...
Spaziergänge in der schönen Umgebung unseres Ortes...
waren ihm stets eine Freude. Die liebste Erholung fand...
er jedoch in geistiger Tätigkeit, die ihm ein reiches Be...
dürfnis war. Mit Eifer verlebte er sich in die Schätze...
unserer Literatur. Besonders liebte er die Schriftstellerei...
Gedichte, Erzählungen und Romane gingen aus seiner...
Feder hervor. Stets zeigte er sich gerne bereit, sein Wissen...
und Können in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen...
Seine Lieblingsbeschäftigung, gewiß auch sein Leid...
das sich immer wieder bemerkbar machte, waren wohl...
Ursache, daß er mehr in der Stille des Hauses lebte...
Gewiß hat er sich aber bei allen, die ihn kannten und...
die ihm näher traten, Hochachtung und Wertschätzung...
erworben. Nun ist er heimgegangen. Seine Kinder...
denen er mit Trost und Rat zur Seite stehen konnte...
werden ihn schmerzlich vermissen. Bei seinen Kollegen...
Freunden und Bekannten wird sein Andenken in Ehren...
forleben. Möge er nach einem segensreichen Leben sanft...
ruhen!

Aus aller Welt.

23 Todesopfer auf Neche Präsident. Das Gru...
benungslud bei Bochum hat im ganzen 23 Tote ge...
fordert. 17 Knappen wurden als Leichen gebracht...
6 starben im Krankenhause, darunter ein Vater mit...
seinem Sohn.

Bei der Glodenabnahme erschlagen. Beim Aus...
bau der Gloden in der St. Nikolauskirche auf dem...
Eiermarkt in Kreuznach stürzte die schwere Krampe...
des Klöppels herunter und schlug den unten aufschau...
enden 11-jährigen Schüler Peter Winger tot. Der Vater...
des Knaben ein Installateur, steht als Sandsturmman...
im Felde.

Eine erschütternde Todesanzeige veröffentlicht...
die Familie Karl Mauermann in Bergheim: „Gott...
dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rat...
schlusse gefallen, unsere sechs innigstgeliebten Kinder...
Karl, Maria, Friedrich, Henne, Egon und Heinrich...
im Alter von 13 bis 3 Jahren infolge von Bilg...
vergiftung zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.“

Scherz und Ernst.

17. Was alles aus Stadtruben werden kann. Die belgische Zeitung gibt folgende bittere Bemerkungen wieder: „Der Tragödie dritter Teil hat begonnen, nämlich von der Kohlrübe. Dieses selbstlose Wesen, das angesichts der schmerzlichen Not der Zeit vor nunmehr anderthalb Jahren, da uns die Kartoffel immer mehr und mehr im Stiche ließ, mit Hilfe ihrer Erzeuger uns zu beglücken sich anschickte, vielen Hunger stillte, und von dem böse Zungen sogar behaupten, daß es Magenbeschwerden verursache, ist zu neuen, höheren Ehren gekommen. Unbeachtet früher, diente die Kohlrübe hauptsächlich dem lieben Vieh zum Fraße, und ihr Wert belief sich in Friedenszeiten, in harter Münze ausgedrückt, auf höchstens 50 Pfennig pro Zentner. Und vor nicht langer Zeit, als sie in den Großstädten schon ein begehrter Artikel zu werden begann, war sie immer noch verhältnismäßig billig. Man erinnert sich, daß ein pommerischer Großbauer, als ihm seine Kohlrüben nachts vom Felde weggeholt wurden (ohne Bezahlung natürlich), eine Bekanntmachung erließ, worin er bat, man möge sie wenigstens bei heiligem Lager am Gutshofe holen, da gäbe er sie für 1,50 M. pro Zentner ab. So billig bekam sie aber der Großhändler damals auch nicht mehr. Man dürfte sie bei den Kohlrüben-Polonaisen in den „Kartoffel“-Zentralen schon um 9 Pfennig pro Pfund erstehen, das sind also 9 Mark für den Zentner. Dem lieben Rindvieh wurde sie immer mehr und mehr entzogen und mit Bedauern hat wohl mancher Lese die edle menschensfreundliche Kohlrübe auf seiner Speisefarte vermisst. — Leider war es mit ihrer Gesundheit nicht allzu weit her, als einjährige Pflanze war sie dem Verderben nur zu leicht ausgeliefert. Doch unsere sinnigen Ernährungsforscher und -Politiker fanden auf Mittel und Wege, sie haltbar zu machen: sie wurde konzentriert, auf den Darrren getrocknet und so von ihrer Neigung zu Wasserzucht und Eingehen in Gährungsgeheiß. So stieg zwar nicht ihr Wert als Nahrungsmittel, wohl aber ihr Preis. Jetzt dürfte man schon 1,30 Mark für das Pfund getrockneter Kohlrüben anlegen, das macht nach Adam Riese 130 Mark für den Zentner. — Wer aber glaubte, daß damit unsere Kohlrübe ihrer hohen Mission als „Voll“-Nahrungsmittel endgültig erfüllt habe, der ist im Irrtum. Im Gegenteil scheint ihre Verwendbarkeit schier unerschöpflich. Wir erinnern nur an die Kohlrüben-Marmelade, an die (glücklicherweise zu teuer gewordene) Streckung des Brotmehls mit Kohlrübenmehl und an den gleichen Prozeß, mit dem man unsere Hafer-Nahrungsmittel „veredelt“. — Nun hat man lautlos, ohne Lärm, nur dem Geschmack und dem Geruch wahrnehmbar, die Kohlrübe abermals zu Ehren gebracht: sie darf jetzt als Ersatz für Kaffee angesprochen werden, und gar „lieblich“ duftet uns das Aroma morgens, mittags und abends aus unseren Kaffeetassen entgegen. Natürlich hat auch die Kohlrübe in diesem neuen Gewande wiederum an „Wert“ gewonnen, der sich (in Zahlen ausgedrückt) auf 1,80 Mark pro Pfund, gleich 180 Mark pro Zentner, stellt. Und wer weiß, wie — nahe uns vielleicht der Zeitpunkt liegt, an dem fündige und auf das Wohl des darbenenden Volkes bedachte Volls-„Freunde“ neue Möglichkeiten erfunden haben, der Kohlrübe zu noch höherem Ansehen steigt...

Humoristisches.

Die bunte Geschichte. „Die Geschichte wird mit doch bald zu bunt“, sagte der Schusterjunge, da hatte ihn sein Meister braun und blau geschlagen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die in den landwirtschaftlichen Betrieben einfallenden „Bindegarnenden“ sind beschlagnahmt und auf Zimmer 1 des Rathhauses abzuliefern, dabei ist eine Erklärung abzugeben, ob auf eine Gegenlieferung ungesponnenen Garnes erhoben wird.

Berechnung mit den Landwirten erfolgt später.

Der Arelauschuß für Oele und Fette zahlt für gut gereinigten Federich und Uckersef-Samen für 100 Kilogramm 47 Mark.

Näheres auf Zimmer 7 des Rathhauses.

Schierstein, den 4. August 1917.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Kräftige Arbeiter und Arbeiterinnen

finden sofort Beschäftigung in
Sektkellerei Söhnlein Schierstein.

Es werden

**Klee- und Futterzuckerrüben-Mecker
sowie Wiesen**

zu pachten, eventuell zu kaufen gesucht,
ebenso einzelne Obstbäume.

Off. unter G. F. 23 an die Schier-
steiner Zeitung erbeten.

2-Zimmerwohnung
nebst Zubehör, neu her-
gerichtet, zu vermieten.
Hofstr. 3.

Möbel
und Verschiedenes andere
billig abzugeben.
Wilhelmstr. 39.

114 Ruten Hafer
zu verkaufen.
Sieger
Gartenstr. 9.

Ein
Läuferschwein
zu verkaufen.
Thiesesprivatstr. 5.

Kirchliche Nachrichten.
Evang. Kirche.
Sonntag, den 5. August.
Vor. 9½ Uhr Predigt.
Pfarrer Berger, Wahlrod.

Herleichte
Spanischewand,
gut erhaltene rote Plüsch-
vorleger, Weinflaschen, und
verschiedenes zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Ge sucht
wird auf gleich oder später
eine
3-Zimmerwohnung
mit Stallung. Zu erfragen
in der Geschäftsstelle.

Wohnung
2 Zimmer und Küche
an ruhige Leute zu vermieten.
Hofstr. 4.

Alle
**Trauer-
Drucksachen**
in vornehmer Ausführung,
auf Wunsch in wenigen
Stunden, liefert
**Buchdruckerei
W. Probst.**

Sprechstunden:
9-1 und 3-5 Uhr.
Für Zahnkranke S. Niemeyer,
Biebrich, Mainzerstraße 22a,
Gegenüber der Hofapotheke.

Wiss für Zahnleidende.

Halte meine Sprechstunden von jetzt ab
von 9-12 und 2-5 Uhr
Sonntags von 10-12 Uhr.

Dentist Niebling,
Biebrich.
Telephon 280.



Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung.

Er ist dahin, den unsere Seele liehte
Der seinen Hoffnung, ein'ges Glück
Er ist dahin, der uns're Herzen nie betrübte
Und lies uns einsam trauernd hier zurück;
Die Todesstunde schlug zu früh,
Doch Gott, der Herr, bestimmte sie.

Todes-Anzeige.

Tieferschüttet erhielten wir am 20. Juli die
schreckliche Nachricht, dass unser heissgeliebter, ein-
ziger, hoffnungsvoller Sohn, der

Unteroffizier

Heinrich Zorn

in einem Pionier-Battallon
Ritter des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse

in seinem 23. Lebensjahre am 17. Juli auf dem Felde
der Ehre gefallen ist.

Er war unser Stolz.

Die Wunde heilet nimmer aus.

In tiefem Schmerze:

Familie Eduard Zorn.

Schierstein, Wiesbaden, Dotzheim,
Hahn bei Wehn, den 3. August 1917.

Todes-Anzeige

Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht,
dass in einem Feldlazarett infolge schwerer Verwundung mein
lieber Sohn, unser guter Bruder und Schwäger, der

Fahrer Karl Bender

Inhaber des Eisernen Kreuzes

im 24. Lebensjahre gestorben ist. Es ist dies das zweite Opfer,
das der grausame Krieg von uns gefordert hat.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Phil. Bender Wwe.

Am 17. Juli starb den Heldenod der

Unteroffizier Heinrich Zorn

Inhaber des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse.

Als Kriegsfreiwilliger eilte er gleich bei der Mobilmachung
zu den Fahnen. Gleich beim ersten Ersatz drängte er mit hinaus
ins Feld. Wo ein gefährvolles Unternehmen besonders tapfere
Leute forderte, war Zorn stets der Erste, der freiwillig vortrat.
Ein vortrefflicher Mensch, ein mustergültiger Pionier. Nach schwerer
Verwundung kehrte er kaum genesen zu seiner alten Komp. zu-
rück, wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde zum Unteroffizier
befördert und erhielt außer vielen Anerkennungen Weihnachten
1915 bereits das Eis Kreuz I. Klasse.

Wir haben mit ihm einen unserer Besten verloren. Sein
Andenken wird allezeit fortleben bei jedem von uns und in der
Geschichte der Pioniere.

Offiziere, Unteroffz. und Pioniere der 1. Ref. Pl. 16.

Deutsch, Abtl.- und Komp.-Führer.